Unterhaltungs-Blatt
der Berliner Volks-Zeitung

eine einflußreiche Rolle spielt, dann das Mangeln und Rollen, Bügeln oder Plätten und Legen der Stücke.

Eine unter Verhältnissen gebotene und empfehlenswerte Methode, die ganze Last der großen und kleinen Wäsche von sich und dem Haushalt fernzuhalten, besteht darin, die Reinigung außerhalb des Hauses vornehmen zu lassen. Zuverlässige Handwäscherinnen und vor allen Dingen mit modernen Einrichtungen und Maschinen versehene Waschanstalten bieten auch hinreichend Gewähr für sachgemäße, schonende Behandlung der Wäschestücke, sauberes Waschen und pünktliche Ablieferung, ohne daß wesentliche Uebelstände oder die Höhe der Löhne und Waschpreise einschließlich der Transport- und auch Versandspesen einer ausgedehnten Benutzung im Wege ständen.

Wo dies nicht der Fall ist, oder die rechnende Hausfrau durch eigene Tätigkeit eine höhere Ausgabe ersparen will, läßt sich durch Anschaffung und Anwendung von zeitgemäßen Waschmitteln und Waschmaschinen, Geräten und Apparaten das Waschen im Hause wesentlich vereinfachen und verbilligen.

Um etwa vorhandene Flecken oder Schmutzstellen aus der Wäsche ohne Zeitverlust und Gefährdung des Gewebes durch zu nachdrückliches Reiben beim Durchwaschen zu beseitigen, werden die betreffenden Stücke tags zuvor bereits mit Fafseife eingeschmiert und in Seifenbrühe gekocht. Bei dieser Prozedur sind natürlich die Beschaffenheit und Güte der Seifen von großer Bedeutung für den Erfolg. Bei der Verschiedenartigkeit der zu entfernenden Flecken kann die Verwendung von Spezialseifen und anderen Reinigungsmitteln notwendig werden. Man hat zum Beispiel zur Austilgung von Rostflecken, welche in der Wäsche oft auftreten und die Faser allmählich zermürben, besondere Entfernungsmittel; auch gegen Obst-, Wein-, Tinten- und Farbflecken gibt es Spezialmittel in Form von Pulvern, Stiften oder Flüssigkeiten, bei deren Gebrauch durchweg darauf zu achten ist, daß der Stoff nicht darunter leidet.

Nicht immer verfügt man über ein zum Waschen einwandfreies Wasser; um dasselbe weich und geeignet zu machen, dient eine Reihe wirksamer, billiger Waschpulver, welche zugleich Seife ersparen und der Wäsche ein weißes, glänzendes, sauberes Aussehen verleihen, ohne daß diese kochend heiß gehalten zu werden braucht, da verschiedene Waschpulver, auch Waschöl und sonstige Mittel unter allerhand Phantasienamen Ingredienzien enthalten, welche auch im kalten Wasser ihre reinigende Wirkung äußern.

Zur Erleichterung der Waschарbeit und Verhütung einer Verbrühung der Hände beim Herausnehmen der Stücke aus dem Kochkessel erweist sich der Wäschegreifer, ein zirkelartiges, an seinen Greifenden mit Einkerbungen versehenes Instrument recht praktisch. Zum Ablaufenlassen des heißen Seifenwassers und auch zum Transport der Wäsche wird ein kastenartiger Behälter angewandt, aus dem die mit dem Greifer ausgedrückte Brühe in den Kessel zurückfließt.

Den wertvollsten Fortschritt in der Reinigung der Wäsche hat man durch die Einführung der Waschmaschinen zu verzeichnen. Berücksichtigt man auch nur die Haushaltungswaschmaschinen, so gibt es deren so viele Konstruktionen, daß schon ihre namentliche Aufführung einen großen Raum beanspruchen würde. Bei der Anschaffung einer Waschmaschine wird man die den Verhältnissen entsprechenden Anforderungen zur Aufstellung und zum Betrieb, den Kaufpreis und die Leistungsfähigkeit in Rechnung ziehen. Allgemein wird man große Einfachheit in der Konstruktion des Apparates und des Arbeitssystems als Vorzüge betrachten, wenn diese zu wesentlichen Ersparnissen an Zeit, Kraft, Feuerung, Materialien usw. führt und bei größtmöglichster Schonung der Wäsche diese tadellos reinigt.

Ergänzend schließen sich den Waschmaschinen die Wringmaschinen mit beweglichen Gummiwalzen an, ferner bei größeren Einrichtungen der Waschstücke die Trockenzentrifugen, durch welche die Feuchtigkeit herausgeschleudert wird. Mit dem Trocknen, welches im gewöhnlichen Haushalt noch durch Aufhängen der Stücke auf den durch Stühen gehaltenen Wäscheleinen im Freien und in lustigen Räumen erfolgt, ist die eigentliche Reinigung der Wäsche beendet. Die Appretur durch Blauen und Stärken der Plättwäsche und die Fertigstellung der anderen Wäsche zum Gebrauch haben durch ingeniöse Erfindungen ebenfalls wesentliche Vereinfachungen erfahren, so daß man die früher vielfach gefürchtete große Wäsche im Haus jetzt nicht ohne Berechtigung als Waschfest bezeichnen kann.

—osb—

Praktische Ratschläge

Grünschnitt.

Unter dem Worte Grünschnitt versteht man diejenige Operation an den Zwergobstbäumen, welche die Handhabung des Messers während der Vegetation erfordert. Es ist dies das gleiche Verfahren wie beim Winterschnitt, nur mit dem Unterschiede, daß durch den Grünschnitt die unnützen Triebe schon während des Sommers beseitigt, beziehungsweise vermindert werden. Dadurch wird der Saft, den diese Triebe bis zu Ende der Vegetation absorbieren würden, in die Früchte und nützlichen Triebe geleitet. Unter unnützen Trieben sind solche zu verstehen, welche im Frühjahr durch angesetzte Blüten zur Hoffnung auf Früchte berechtigten, die aber durch unvorhergesehene Umstände nicht fruchtbar wurden. Auf diese Weise unfruchtbar gewordene Fruchtzweige werden dann auf die untersten Augen zurückgeschnitten.

Um Engerlinge aus Erdbeerbeeten zu beseitigen, macht man in den Erdbeeren eine Zwischenpflanzung von Salat. Die Engerlinge lassen dann die Erdbeeren ruhig stehen, indem alle an die Salatpflanzen ziehen. Das Welkwerden der Salate zeigt, wo sich nun die Engerlinge befinden, von wo sie alle paar Stunden abgesucht werden können. Noch ein besseres und sicheres Mittel gegen die Engerlinge — wobei man die ganze Arbeit wieder sparen kann — ist der Igel! Man lasse das Tierchen in der Abendstunde in das mit Engerlingen besetzte Erdbeerland gehen, und, falls sich solche darin befinden, bleibt der Igel sicher die ganze Nacht hindurch, wo er mindestens 50 bis 60 Stück Engerlinge in einer Nacht fängt. Ist der Igel einmal dort gewesen, so kommt er die folgende Nacht sicher auch, und dies wiederholt er so lange, bis alle Engerlinge weg sind. Bei dieser Arbeit ist der Igel so geschickt, daß er keine Erdbeerpflanze beschädigt, da er nur ganz kleine Löcher in die Erde bohrt, welche man jeden Morgen zuscharren muß.

Das Pikieren.

Sobald die Samenpflanzen vier gut entwickelte Blätter haben, müssen sie pikiert werden. Gemüsepflanzen, die man nicht pikiert, geben weder ein frühes, noch ein vorzügliches Produkt; Kohl, Salat usw. beginnen, wenn sie mit dem vierten Blatt pikiert werden, schon nach wenigen Tagen sich zu entwickeln und machen in humusreichem und beständig feucht gehaltenem Boden unter sonst gleichen Verhältnissen viel rascher als sonst sehr große und dicht geschossene Köpfe. Die Pikierschule für Gemüse ist der Schlüssel zur reichsten Produktion. Sie muß stets reichlich mit Pflanzen aller Art ausgestattet sein, um Fehlstellen auszufüllen und etwaige üble Zufälle ausgleichen zu können. Ohne solche Pflanzenschule ist keine Kultur, sind keine schönen Erzeugnisse denkbar.

Anpflanzung von Küchenkräutern.

Man gebraucht von den ausdauernden Küchenkräutern nur eine oder wenige Pflanzen, die man am besten von einem Gärtner bezieht, da deren Selbstzucht wenig lohnend ist. Hierher gehört der Schnittlauch. Er liebt einen sandigen Boden und sonnigen Standort. Für den Winterbedarf pflanze man sich zwei Exemplare in Töpfe und stelle sie an ein sonniges Fenster der Küche oder des Wohnzimmers. Estragon, Lavendel, Salbei, Thymian, Raute und Wermut sind raschwachsende Stauden, die einzeln stehend in jedem Boden leicht wachsen. Sauerampfer und Pimpinelle (richtig genannt: Biebernelle) werden am besten als Einfassung an Ort und Stelle ausgesät. Man darf sie aber nicht zum Blühen kommen lassen, sondern muß sie öfter abschneiden, damit sich junge Blätter entwickeln. Majoran zieht man erst in Anzuchtkästen heran und pflanzt ihn auf eine sonnige Stelle reihenweise dicht aus. Er muß jedes Jahr erneuert werden. Petersilie ist zweijährig, weshalb es ratsam ist, jedes Frühjahr eine neue Aussaat vorzunehmen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Man sie nur die gefällte krause, die auch zum Garnieren von Schüsseln gern verwendet wird. Zum Wintergebrauch pflanze man einige Wurzeln in Töpfe oder Kästchen, ähnlich wie beim Schnittlauch. Genau wie Petersilie wird Kerbel gezogen. Bohnenkraut, Dill, Fenchel und Boretsch sät man am vorteilhaftesten zerstreut zwischen Gelbrüben und Zwiebeln an; auf diesen Plätzen gehen sie dann jedes Jahr von selbst auf.

Stangenbohnen

lege man nicht vor Mitte Mai und hüte sich dabei, zuviel Reihen davon nebeneinander zu bringen, damit Licht, Luft und Sonne ungehindert einwirken können. Am zweckmäßigsten wähle man hierzu Beete, die von Nord nach Süd liegen, ziehe auf jedes Beet zwei Furchen mit 60 bis 70 Zentimeter Abstand und mache in den Reihen sich gegenüberstehend 5 bis 8 Zentimeter tiefe Grübchen mit zirka 40 Zentimeter Abstand, in welche man je 4 bis 5 Bohnen legt. Daneben steckt man die Stangen, läßt diese sich gegen das obere Ende hin kreuzen und legt man zwischen je zwei Stangenbohnenfelder ein solches mit Buschwelche nunmehr die gekreuzten Stangen gebunden werden. Vorteilhaft legt man zwischen je zwei Stangenbohnenfelder ein solches mit Buschbohnen, von denen man ebenfalls je 4 bis 5 Bohnen in 40 bis 50 Zentimeter von einander allseitig entfernte Grübchen legt. Die jungen Bohnenpflanzen werden später bis an die Samenblätter behäufelt und die Beete mehrmals behackt.

Sprechsaal

Antworten.

Schwabenpulver. 30 Gramm Insektenpulver, 20 Gramm Borax, 10 Gramm Hafermehl und 3 Gramm Zucker. Heringslake in Schalen an Orten ausgesetzt, wo die Schwaben lästig werden, vertreibt diese. Sonnenblumen unter Küchenherde, Kästen usw. gelegt, vertreiben Schwaben und anderes Hausungeziefer. G. Dr.

Fußbodenkitt besteht aus Wasserglas und Schlämmkreide. C. Dr.

Briefkasten

E. L. S. Die Polizeibehörde können Sie für Ihren Schaden selbstverständlich nicht verantwortlich machen, den Vermieter dann, wenn ihn ein Verschulden trifft.

C. W. Ihre Frage kann doch unmöglich ein Laie beantworten. Bei einem falschen Ratschlag setzen Sie sich der Möglichkeit aus, daß Ihnen das Tier eingeht. Warum fragen Sie nicht den Tierarzt?

Brauer. Das Vorsilbor-Passiergewicht vom Jahre 1772 hat 1 Mark Sammlerwert. **1836.** Sammler zahlen ca. 0,50 Mark Aufgeld. **P. G. K. Lausche.** Der bayerische Doppelgulden 1855 mit der Mariensäule wird mit ca. 3 Mark von Sammlern bezahlt. **Fleischhauer.** Der sächsische Dritteltaler auf den Tod Friedrich August I. hat 1,50 Mark Wert. Robert Ball.

Briefkasten.

Eine schleunige Beantwortung der Anfragen können wir nur gewährleisten, wenn ein adressiertes und frankiertes Kuvert zur schriftlichen Beantwortung mitgeschickt wird.

Mein Freund der Chauffeur.

Roman

[31. Fortsetzung.] von

C. N. und A. M. Williamson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gertrud Bauer.

Es sei Markttag, erklärte uns der Chauffeulier hastig über seine Schulter weg, und die Bauern und Viehhändler seien mit den gekauften Tieren auf dem Heimweg. So weit wir in der dicken Staubwolke überhaupt sehen konnten, machte die Straße den Eindruck, als ob darauf alle Tiere der Erde der Arche zuzögen. Unser Automobil konnte dabei als Arche gelten, nur muß man in Noahs Interesse hoffen, daß die Tiere, für die er doch so viel tat, sich beim Anblick jenes Gebäudes weniger ungebildet betragen haben, obgleich es ihnen doch auch etwas vollständig Neues gewesen sein muß.

Große weiße, klassisch schöne Ochsen, deren Hörner mit Rosen hätten bekränzt sein müssen, es jedoch nicht waren, schlugen brüllend mit ihren Vorderfüßen in der Luft herum oder setzten in den Straßengraben und zogen ihre neuen Herren mit sich. Kälber rannten hin und her wie Kaninchen während ihre Mütter auf den Hinterbeinen tanzten und ihre gelben Gesichter vor Sorge und Kummer ganz gramdurchfurcht aussahen.

Mama sagte, sie hätte nie gedacht, daß Kühe so zart besaitet sein könnten, aber vielleicht seien das nur die italienischen Kühe, und in diesem Falle wolle sie in diesem Lande keine Milch mehr trinken. Aber sie war selbst sehr erschrocken, und da vorhin von Automobilen die Rede war, die einen mit Beulen versorgen: ihre Griffe nach Sir Ralphs Arm während dieser Tiergeschichte müssen dort ein ganzes Muster von Blaumälern hervorgerufen haben.

Aber viel schlimmer noch als die entsetzten Biester waren die nicht entsetzten. Das waren die zähesten Dummköpfe unter der Sonne, oder aber die sorglosesten, mutigsten Geschöpfe; wir wußten wirklich selber nicht was. Wir wußten nur, sie brachten einen so auf, daß selbst Hiob vor Wut getrampelt hätte, wenn er Automobilbesitzer gewesen wäre. Diese Tiere drehten sich um, wenn unser Horn erscholl, pflanzten sich dann wurzelfest inmitten der Straße auf und warteten ruhig, um zu sehen, was wir für Kunden seien; oder sie trotteten behaglich weiter, ohne auch nur einen flüchtigen Blick über die Schulter zu werfen. Da die Straße viel zu schmal war, als daß wir auf irgend einer Seite hätten vorbeifahren können, so lange ein riesiger Ochse sich ruhig und unverschämt in der Mitte breit machte und keinen zollbreit wich und wankte, oder eine verrückte Kuh sich unendliche Mühe gab, dem Motor genau vor der Nase herzulaufen, so waren wir häufig genötigt, zehn oder fünfzehn Minuten lang im Schneckengang einherzukriechen oder vollständig anzuhalten und ein Tier aus dem Weg zu zerren.

Als wir endlich nach Alessandria mit seinen mächtigen Festungswerken hineinfuhren, war ich so erschöpft von Lachen, daß ich in ein krampfhaftes Kichern ausbrach, als ich den Fürsten am Eingang des Hotels stehen sah, an dem wir eben vorbeisausten. Ich deutete auf ihn, wie Maida auf Vittorio Alfieris Ehrentafel gedeutet hatte, und Mama rief ihm ein lautes Willkommen zu, um damit mein Gekicher zu übertönen. Herr Barrymore hielt, und der Fürst trat an den Wagen.

„Es tat mir so leid, daß ich Sie nicht schon heute früh begrüßen konnte," fing er an. „Aber nachdem ich Ihnen gestern abend Au revoir gesagt hatte, fiel mir plötzlich ein, daß ein guter Freund von mir, den ich sehr lange nicht gesehen habe, in Alessandria wohnt, und so wollte ich die Gelegenheit ergreifen und ihm einen Besuch machen. Ich hätte mir aber die Mühe sparen können, denn er ist verreist."

„Nun, Sie haben sich wenigstens eine schlechte Nacht erspart," sagte ich.

„O, das hätte mir nichts ausgemacht!" rief er eifrig. „Wirklich, wenn Entbehrungen zu ertragen waren, hätte ich sie viel lieber mit Ihnen geteilt."

Was geschehen wäre, wenn in diesem Augenblick meine Blicke denen von Maida oder Sir Ralph oder überhaupt irgendeinem umherirrenden Blick begegnet wären, weiß ich wahrhaftig nicht, aber alle wichen meinen Augen sorgfältig aus.

Der Fürst erwartete, oder behauptete es wenigstens, jeden Augenblick Joseph mit dem Wagen. Dann wollte er uns folgen, denn da wir uns in Pavia aufhalten wollten, und er sich nicht, konnte er, wie er meinte, noch vor uns in Mailand eintreffen. Wir hatten unserer vierfüßigen Brüder wegen so großen Aufenthalt gehabt, daß wir mit Höflichkeiten gegen belanglose Fürsten keine Zeit mehr verlieren konnten, deshalb eilten wir so rasch weiter, als es die unebene Straße erlaubte, und ließen die stark befestigte Stadt, die, wie Herr Barrymore sagte, von der Liga der lombardischen Städte als Festung gegen die Tyrannei der Kaiser erbaut worden war, hinter uns.

Obgleich die Straße, kleine Strecken ausgenommen, recht schlecht war und uns alle die Beulen beibrachte, von denen in Sir Ralphs Regeln die Rede ist, so war doch die Gegend entzückend. Weinstöcke, Maulbeerbäume, Reis und ein Gewächs das Mais genant wird, und genau aussieht, wie unser amerikanisches Korn, wuchsen in Frieden und Eintracht beieinander wie eine glückliche Schwesterschar, und von den Hügeln umher grüßten, dichter beieinander stehend als Mamas Kronen auf ihren Toilettengegenständen, alte Ritterburgen, die ebenso melancholisch aussahen, wie die Zypressen neben ihnen, ihre einzigen Genossen im Unglück.

Von Tortona und Voghera erhielt ich nur einen schwachen Schimmer von einem Eindruck, denn wir sausten einfach durch ihre langen Hauptstraßen hindurch, die über Mittag einsam und verlassen waren, und rasten dann wieder auf dem geraden weißen Band der Landstraße weiter, das uns ins nördliche Italien führte. Hier war es so staubig, daß Mama, Maida und ich unsere Motormasken wieder hervorsuchten, die wir nach den paar ersten Stunden unseres Ausflugs bis jetzt stets mit Verachtung gestraft hatten. Die Dinger sind von Pongeeseide und haben Fenster von Marienglas über den Augen und kleine, mit Spitzenstoff geschlossene Oeffnungen zum Atmen. Es war sehr lustig, wenn wir mit etwas verminderter Schnelligkeit durch ein Dorf oder eine Stadt fuhren, zu beobachten, wie sich die jungen Italiener bemühten, hinter die Geheimnisse dieser Motormasken zu dringen und zu ergründen, wie hübsch wir seien. Wenn sie das nur gewußt hätten, wie viel mehr hätten sie dann Maida angestarrt, als deren beide graue Begleiterinnen! Aber, verschanzt hinter den Pongee und das Marienglas konnten wir nun doch endlich auch einmal den Vergleich mit ihr aushalten. Selbst Mönche, braun von Antlitz und von Kutte, die geräuschlos über große Marktplätze in den blauen Schatten der hohen Glockentürme glitten, suchten mit einer geradezu rührenden Neugierde die Fensterlein unserer Mortorschleier zu durchdringen. Junge Offiziere mit großen dunklen Augen und schlanken Gestalten in dicht zugeknöpften graublauen Uniformen, verrenkten sich beinahe, wenn der Wagen mit den drei verschleierten Damen um eine Ecke fuhr, und ich glaube wirklich selbst, es muß etwas ganz besonderes Verlockendes sein, um einen flüchtigen Blick aus einem Paar Augen in einem Gesicht, das uns ewig ein Geheimnis bleiben wird. Wenn ich ein Mann wäre, würde ich, glaube ich, so empfinden. Jedenfalls ist es sehr vergnüglich für ein Mädchen, sich vorzustellen, wie sie in einzelnen Fällen empfinden würde, wenn sie ein Mann wäre. Ich glaube zwar, wir irren uns dabei meistens.

Nachdem wir genügend Pferde und andere Haustiere um ganz Norditalien überreichlich damit zu versehen, in Entsetzen gejagt hatten, und uns deshalb ganz alt (bedeutend über dreizehn) vorkamen, umgab uns plötzlich ein süßer Friede. Wir waren an der Stelle vorbeigekommen, wo Napoleons große Schlacht geschlagen worden ist und durch Voghera gefahren, wo wir hätten aussteigen und die Bäder besehen können, es